

Prof. Dr. Alfred Toth

Zyklische Repräsentativität

1. In Toth (2008a) hatten wir gezeigt, dass die These von Udo Bayer korrekt ist, die folgendes besagt: Günther “unterscheidet zwischen der zweiwertigen Reflexion, in der das Seiende als Bewusstseinsfremdes erlebt wird, und der Reflexion des Bewusstseins auf sich selbst als Gegensatz zu diesem Sein. Setzen wir nun statt ‘Reflexion’ ‘Repräsentation’, so gewinnen wir die Unterscheidung zwischen der Repräsentation eines anderen und der Repräsentation der Repräsentation selbst in der semiotischen Reflexion, also der Reflexion auf das Zeichen selbst” (Bayer 1994, S. 24). Allerdings übersieht Bayer, dass Günther (1963, S. 38) zwischen drei und nicht nur zwei metaphysischen Identitäten unterscheidet:

Seinsidentität
Reflexionsidentität
Transzendentalidentität,

welche die folgenden drei reflexionslogischen Entsprechungen haben:

Reflexion-in-anderes
Reflexion-in-sich
Reflexion-in-sich der Reflexion-in-sich und in anderes

Die irreflexive Seinsidentität kommt, wie Bayer richtig gesehen hat, in den 9 nicht-eigenrealen Zeichenklassen bzw. Realitätsthematiken zum Ausdruck:

(3.1 2.1 1.1) × (1.1 1.2 1.3)
(3.1 2.1 1.2) × (2.1 1.2 1.3)
(3.1 2.1 1.3) × (3.1 1.2 1.3)
(3.1 2.2 1.2) × (2.1 2.2 1.3)
(3.1 2.3 1.3) × (3.1 3.2 1.3)
(3.2 2.2 1.2) × (2.1 2.2 2.3)
(3.2 2.2 1.3) × (3.1 2.2 2.3)
(3.2 2.3 1.3) × (3.1 3.2 2.3)
(3.3 2.3 1.3) × (3.1 3.2 3.3)

Die einfache Reflexionsidentität ist semiotisch, wie Bayer ebenfalls korrekt feststellte, in der eigenrealen Zeichenklasse begründet:

(3.1 2.2 1.3) × (3.1 2.2 1.3).

In Toth (2008a) hatten wir nun gezeigt, dass zwar keine der 10 regulären Zeichenklassen die Bedingung erfüllt, als doppelte Repräsentation sowohl die eigenreale Repräsentation-in-sich als auch die fremdreale Repräsentation-in-anderes selbst zu repräsentieren, dass jedoch diese

Bedingung durch die (zeichen- und realitätsthematisch irreguläre) Hauptdiagonale der semiotischen Matrix, die sog. Klasse der genuinen Kategorien, erfüllt wird

(3.3 2.2 1.1) × (1.1 2.2 3.3),

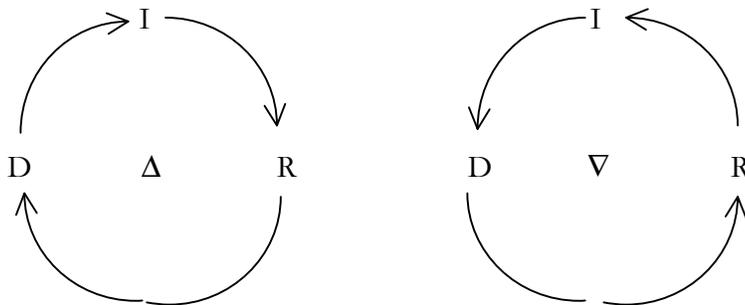
da die durch diese irreguläre Zeichenklasse thematisierte Kategorienrealität “als Eigenrealität schwächerer Repräsentation” bezeichnet werden kann (Bense 1992, S. 40), da sie bei der Dualisation die Eigenrealität ihrer genuinen dyadischen Subzeichen bewahrt sowie durch je eine einfache Transformation in zwei eigenreale Zeichenklassen überführt werden kann:

(3.1 2.2 1.3)

(1.3 2.2 3.1).

Ferner scheint die “schwächere” Eigenrealität als Einbruchstelle für Fremdrealität zu fungieren, oder logisch gesprochen: die “schwächere” Reflexionsidentität der Kategorienklasse erlaubt ein gewisses Mass an (irreflexiver) Seinsidentität. Damit fungiert also die Kategorienklasse als Repräsentation-in-sich der Repräsentation-in-sich und in anderes.

2. Günther geht nun aber noch einen entscheidenden Schritt weiter und weist die Zyklizität der drei logischen Reflexionen nach: “Während also in der zweiwertigen Logik die beiden konjunktiven und disjunktiven Funktionen ein striktes Über- oder Unterordnungsverhältnis der Werte zeigen, ist das Ordnungsverhältnis von Irreflexivität und Reflexion in den angegebenen dreiwertigen Funktionen zyklisch:

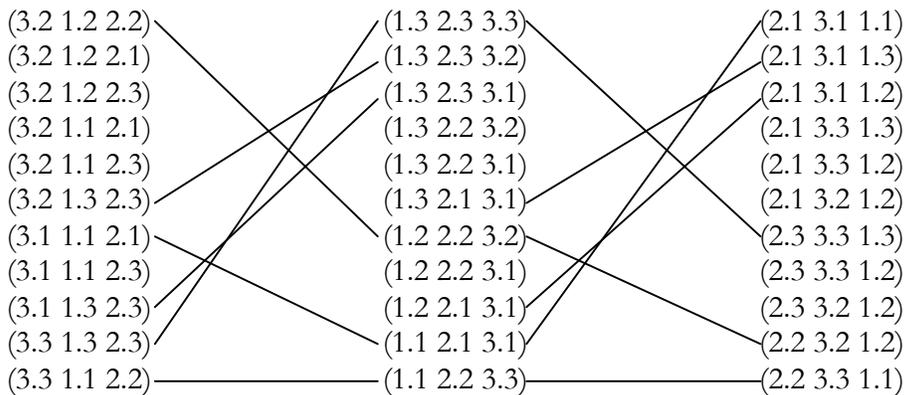


Das ist es, was Hegel meint, wenn er davon spricht, dass die Selbstvermittlung des Denkens durch die doppelte (totale) Reflexion absolut ist. Gegenstand und Denken stellen kein irreversibles Proportionsverhältnis mehr dar. Und es ist kein Zufall, wenn die Phänomenologie des Geistes in demselben Zusammenhang von dem ‘wundersamen Verhältnis’ des ‘Kreises’ redet, in welchem sich die totale Reflexion bewegt” (Günther 1963, S. 56 f.).

In Toth (2008b) hatten wir gezeigt, dass sich die drei logischen Reflexionsidentitäten durch drei semiotische Identitäten ausdrücken lassen, die durch symplerotische (gruppentheoretische) Transformationen der Zeichenklassen gewonnen werden können:

Zkln	3 = const	2 = const	1 = const
(3.1 2.1 1.1)	(3.2 1.2 2.2)	(1.3 2.3 3.3)	(2.1 3.1 1.1)
(3.1 2.1 1.2)	(3.2 1.2 2.1)	(1.3 2.3 3.2)	(2.1 3.1 1.3)
(3.1 2.1 1.3)	(3.2 1.2 2.3)	(1.3 2.3 3.1)	(2.1 3.1 1.2)
(3.1 2.2 1.2)	(3.2 1.1 2.1)	(1.3 2.2 3.2)	(2.1 3.3 1.3)
(3.1 2.2 1.3)	(3.2 1.1 2.3)	(1.3 2.2 3.1)	(2.1 3.3 1.2)
(3.1 2.3 1.3)	(3.2 1.3 2.3)	(1.3 2.1 3.1)	(2.1 3.2 1.2)
(3.2 2.2 1.2)	(3.1 1.1 2.1)	(1.2 2.2 3.2)	(2.3 3.3 1.3)
(3.2 2.2 1.3)	(3.1 1.1 2.3)	(1.2 2.2 3.1)	(2.3 3.3 1.2)
(3.2 2.3 1.3)	(3.1 1.3 2.3)	(1.2 2.1 3.1)	(2.3 3.2 1.2)
(3.3 2.3 1.3)	(3.3 1.3 2.3)	(1.1 2.1 3.1)	(2.2 3.2 1.2)
(3.3 2.2 1.1)	(3.3 1.1 2.2)	(1.1 2.2 3.3)	(2.2 3.3 1.1)

Es braucht somit nur noch gezeigt zu werden, dass die einzelnen Zeichenklassen der 10+1-fachen Ausdifferenzierung semiotischer Identitäten zyklisch sind:



Die obige Tabelle zeigt, dass die semiotischen Relationen zwischen den drei Identitäten selber identisch sind. Daraus folgt unmittelbar die Zyklizität der betreffenden Zeichenklassen:

1. Die vier Dreier-Zyklen

(3.2 1.2 2.2) → (1.2 2.2 3.2) → (2.2 3.2 1.2)

(3.1 1.1 2.1) → (1.1 2.1 3.1) → (2.1 3.1 1.1)

(3.3 1.3 2.3) → (1.3 2.3 3.3) → (2.3 3.3 1.3)

(3.3 1.1 2.2) → (1.1 2.2 3.3) → (2.2 3.3 1.1)

2. Die vier Zweier-Zyklen

(3.2 1.3 2.3) → (1.3 2.3 3.2)

(3.1 1.3 2.3) → (1.3 2.3 3.1)

(1.3 2.1 3.1) → (2.1 3.1 1.3)

(1.2 2.1 3.1) → (2.1 3.1 1.2)

Zusammen mit den Resultaten in Toth (2008b) ergibt sich also die Bestätigung der These Udo Bayers, dass sich die Günthersche Reflexionstheorie und die semiotische Repräsentationsthese ontologisch und logisch decken.

Bibliographie

- Bayer, Udo, Semiotik und Ontologie. In: Semiosis 74-76, 1994, S. 3-34
Bense, Max, Die Eigenrealität der Zeichen. Baden-Baden 1992
Günther, Gotthard, Das Bewusstsein der Maschinen. Krefeld 1963
Toth, Alfred, Repräsentativität und Reflexivität. Ms. (2008a)
Toth, Alfred, Symplerose und Transjunktion. Ms. (2008b)

© Prof. Dr. A. Toth, 1.1.2009